

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Shakespeares Werke

Julius Cäsar. Was ihr wollt. Der Sturm

Shakespeare, William

Berlin, 1908

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-85863](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85863)

Als wie von Bullen oder Löwen gar.
Weckt' es Euch nicht? Es traf mein Ohr entsetzlich.

Alonso. Ich hörte nichts.

Antonio. O ein Getöse, um Ungeheuer zu schrecken,
Erdbeben zu erregen! Das Gebrüll
Von ganzen Herden Löwen!

Alonso. Hörtet Ihr's, Gonzalo?

Gonzalo. Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein sonderbares, das mich weckte;
Ich schüttelt' Euch und rief. Als ich die Augen aufthat,
Sah ich die Degen bloß. Ein Lärm war da,
Das ist gewiß: wir sollten auf der Hut sein,
Oder den Platz verlassen. Zieht die Degen!

Alonso. Gehn wir von hier, und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn.

Gonzalo. Behüt' ihn Gott
Vor diesen wilden Tieren! denn er ist
Gewißlich auf der Insel.

Alonso. Laßt uns gehn.

Ariel (für sich). Ich will, was ich gethan, dem Meister offenbaren.
Geh, König, such den Sohn, nun sicher vor Gefahren! (Alle ab.)

Zweite Scene.

Eine andre Gegend der Insel.

(Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört in der
Entfernung donnern.)

Caliban. Daß aller Giftqualm, den die Sonn' auffaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall' und mach' ihn
Siedh durch und durch! Mich hören seine Geister,
Und muß doch fluchen. Zwar sie kneifen nicht,
Erschrecken mich als Igel, stecken mich
In Noth, noch führen sie, wie Bränd' im Dunkeln
Mich irre, wenn er's nicht geheißen; aber
Für jeden Bettel heßt er sie auf mich;
Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
Und dann mich beißen; bald wie Stachelschweine,
Die, wo ich barfuß geh', sich wälzen und
Die Borsten sträuben, wenn mein Fuß auftritt;
Manchmal bin ich von Nattern ganz unwunden,
Die mit gespaltnen Zungen toll mich zischen.

(Trinculo kommt.)

Seht! jetzt! Hu, hu! Da kommt ein Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ich's Holz nicht bringe;
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinculo. Hier ist weder Busch noch Strauch, einen nur ein
bißchen vor dem Wetter zu schützen, und schon munkelt ein neues
Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen: die schwarze Wolke da,
die große, sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk verschütten
will. Wenn es wieder so donnert wie vorher, so weiß ich nicht, wo
ich unterdecken soll; die Wolke da muß schlechterdings mit Mulden
gießen. — Was giebt's hier? Ein Mensch oder ein Fisch? Tot
oder lebendig? Ein Fisch: er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht
ranziger und fischichter Geruch; so 'ne Art Laberdan, nicht von dem
frischesten. Ein seltsamer Fisch! Wenn ich nun in England wäre,
wie ich einmal gewesen bin, und hätte den Fisch nur gemalt, jeder
Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Da wäre ich mit
dem Ungeheuer ein gemachter Mann; jedes fremde Tier macht dort
seinen Mann; wenn sie keinen Deut geben wollen, einem lahmen
Bettler zu helfen, so wenden sie zehn dran, einen toten Indianer zu
sehen. — Weine wie ein Mensch! Seine Floßfedern wie Arme! Warn,
mein Seel! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren und behaupte sie
nicht länger: es ist kein Fisch, sondern einer von der Insel, den ein
Donnerkeil eben erschlagen hat. (Donner.) O weh! das Ungewitter
ist wieder heraufgekomen: das beste ist, ich kriech unter seinen
Mantel, es giebt hier herum kein andres Obdach. Die Not bringt
einen zu seltsamen Schlafgefellen; ich will mich hier einwickeln, bis
die Grundsuppe des Gewitters vorüber ist.

(Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.)

Stephano. Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,

Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine lausige Melodie, gut bei einer Beerdigung zu singen;
aber hier ist mein Trost. (Trinkt.)

Der Meister, der Bootsmann, der Konstabel und ich,

Wir halten's mit artigen Mädchen,

Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig;

Doch keiner fragt was nach Rätchen.

Dem sie macht ein beständig Gekseifel;

Kommt ein Seemann, da heißt's: geh zum Teufel!

Den Pech- und den Teergeruch haßt sie aufs Blut;

Doch ein Schneider, der juckt sie, wo's nötig ihr thut.

Auf die See, Kerls, und hol' sie der Teufel!

Das ist auch eine lausige Melodie; aber hier ist mein Trost. (Trinkt.)

Caliban. Plage mich nicht! O!

Stephano. Was heißt das? Giebt's hier Teufel? Habt ihr
uns zum besten mit Wilden und indianischen Männern? Sa! Dazu

bin ich nicht nahe am Erfaufen gewesen, um mich jetzt vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: so 'n wadrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn nicht zum Weichen bringen; und es soll auch ferner so heißen, solange Stephano einen lebendigen Odem in seiner Nase hat.

Caliban. Der Geist plagt mich — O! —

Stephano. Dies ist ein Ungeheuer aus der Insel mit vier Beinen, das meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo Henker mag er unsre Sprache gelernt haben? Ich will ihm was zur Stärkung geben, wär's nur deswegen: kann ich ihn wieder zurechtbringen und ihn zahm machen und nach Napel mit ihm kommen, so ist er ein Präsent für den besten Kaiser, der je auf Rindsleder getreten ist.

Caliban. Plag mich nicht, bitte! Ich will mein Holz geschwinder zu Haus bringen.

Stephano. Er hat jetzt seinen Anfall und redet nicht zum gescheitesten. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch niemals Wein getrunken hat, so kann es ihm leicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurechtbringen und ihn zahm machen, so will ich nicht zu viel für ihn nehmen: wer ihn kriegt, soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Caliban. Noch thust du mir nicht viel zuleid; du wirst es bald, ich merk's an deinem Bittern. Jetzt treibt dich Prospero.

Stephano. Laß das gut sein! Mach das Maul auf! Hier ist was, das dich zur Vernunft bringen soll. Raß! mach das Maul auf! Dies wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir, und das tüchtig. Niemand weiß, wer sein Freund ist. Du die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo. Ich sollte die Stimme kennen; das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und dies sind Teufel. O, behüte mich!

Stephano. Vier Beine und zwei Stimmen: ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme wird nun Gutes von seinem Freunde reden; seine Hinterstimme wird böse Reden ausstoßen und verleumben. Reicht der Wein in meiner Flasche hin, ihn zurechtzubringen, so will ich sein Fieber kurieren. Komm! — Amen! — Ich will dir was in deinen andern Mund gießen.

Trinculo. Stephano —

Stephano. Ruft mich dein andrer Mund bei Namen? Behüte! Behüte! Dies ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will keine Suppe mit ihm essen, ich habe keinen langen Pöffel.

Trinculo. Stephano! — Wenn du Stephano bist, rühr mich an und sprich mit mir, denn ich bin Trinculo, — fürchte dich nicht! — dein guter Freund Trinculo.

Stephano. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will dich bei den dünneren Beinen ziehen: wenn hier welche Trinculos Beine sind, so sind's diese. — Du bist wirklich ganz und gar Trinculo.

Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbes zu sein? Kann er Trinculo von sich geben?

Trinculo. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn nicht ertrunken, Stephano? Ich will hoffen, du bist nicht ertrunken. Ist das Ungewitter vorüber? Ich steckte mich unter des toten Mondkalbs Mantel, weil ich vor dem Ungewitter bange war. Du bist also am Leben, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner davongefommen!

Stephano. Ich bitte dich, dreh mich nicht so herum, mein Magen ist nicht recht standfest.

Caliban. Gar schöne Dinger, wo's nicht Geister sind!

Das ist ein wackerer Gott, hat Himmelstrank:

Will vor ihm knien.

Stephano. Wie kamst du davon? Wie kamst du hierher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du herkamst. Ich habe mich auf einem Fasse Sekt gerettet, das die Matrosen über Bord warfen; bei dieser Flasche, die ich aus Baumrinden mit meinen eignen Händen gemacht habe, seit ich ans Land getrieben bin!

Caliban. Bei der Flasche will ich schwören, dein treuer Knecht zu sein, denn das ist kein irdisches Getränk.

Stephano. Hier schwöre nun: wie kamst du davon?

Trinculo. Aus Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente; ich kann schwimmen wie 'ne Ente, das schwör' ich dir.

Stephano. Hier küsse das Buch! Kannst du schon schwimmen wie 'ne Ente, so bist du doch natürlich wie eine Gans.

Trinculo. O Stephano, hast mehr davon?

Stephano. Das ganze Faß, Kerl; mein Keller ist in einem Felsen an der See, da habe ich meinen Wein versteckt. Nun, Mondkalb, was macht dein Fieber?

Caliban. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano. Ja, aus dem Monde, glaub's mir: ich war zu seiner Zeit der Mann im Monde.

Caliban. Ich habe dich drin gesehen und bete dich an. Meine Gebieterin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano. Komm, schwöre hierauf! Küsse das Buch! Ich will es gleich mit neuem Inhalt anfüllen. Schwöre!

Trinculo. Beim Firmament, das ist ein recht einfältiges Ungeheuer. — Ich mich vor ihm fürchten? — Ein recht betrübtes Ungeheuer! Der Mann im Monde? — Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! — Gut getroffen, Ungeheuer, meiner Treu'!

Caliban. Ich zeig' dir jeden fruchtbarn Fleck der Insel

Und will den Fuß dir küssen; bitte, sei mein Gott!

Trinculo. Beim Firmament, ein recht hinterlistiges, betrunkenes Ungeheuer! Wenn sein Gott schläft, wird es ihm die Flasche stehlen.

Caliban. Ich will den Fuß dir küssen, will mich schwören
Zu deinem Knecht.

Stephano. So komm denn, nieder und schwöre!

Trinculo. Ich lache mich zu Tode über dies mopsköpfige Un-
geheuer. Ein lauffiges Ungeheuer! Ich könnte über mich gewinnen,
es zu prügeln —

Stephano. Komm! küß!

Trinculo. Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre. —
Ein abscheuliches Ungeheuer!

Caliban. Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken,
Will fischen und dir Holz genugsam schaffen.
Pest dem Tyrannen, dem ich dienen muß!
Ich trag' ihm keine Klöße mehr; ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinculo. Ein lächerliches Ungeheuer, aus einem armen Trunken-
bolde ein Wunder zu machen.

Caliban. Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn wächst;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffel,
Zeig' dir des Hähers Nest; ich lehre dich
Die hurt'ge Meerkaß' fangen; bringe dich
Zum vollen Haselbusch und hol' dir manchmal
Vom Felsen junge Möwen. Willst du mitgehn?

Stephano. Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu schwagen.
— Trinculo, da der König und unsere ganze Mannschaft ertrunken
ist, so wollen wir hier Besitz nehmen. — Hier, trag meine Flasche!

— Kamerad Trinculo, wir wollen sie gleich wieder füllen.
Caliban (singt in betrunkenem Mute).

Leb wohl, mein Meister! leb wohl! leb wohl!

Trinculo. Ein heulendes Ungeheuer! ein besoffenes Ungeheuer!
Caliban.

Will nicht mehr Fischfänger sein,
Noch Feuerung holen,
Wie's befohlen,
Noch die Teller scheuern rein;
Ban, ban, Ca — Caliban,
Hat zum Herrn einen andern Mann;
Schaff einen neuen Diener dir an.

Freiheit, heisa! heisa, Freiheit! Freiheit, heisa! Freiheit!

Stephano. O tapfres Ungeheuer, zeig uns den Weg! (Alle ab.)